Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 33 (1978)

Heft: 4: x

Artikel: Der innere Wert unserer Lebensmittel-Erzeugnisse

Autor: Rusch, Hans Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892437

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beim dritten Mal wurde der Bauer selber gegen einen Baum gedrückt. Das war seine Rettung, sonst hätte ihn die Schlammflut mitgerissen.
Tiefer unten war noch Geschrei. Die Flut brauste weiter, die Woge des Gerölls glitt knirschend talab, dem hochgehenden Rio Marcan zu. Rufe und Klagen gellten durch die Nacht.
«Rösi ist fort!» rief die Frau des Hans Hochmeier aus dem Moselland. Die Männer suchten nach dem Kind, fragten, riefen – nichts – nichts!
«Mein alter Vater – wer sah ihn?» fragte ängstlich der Hoffmann-Sohn. Auch die Mutter Therese Schrott fehlte.
Die Nacht wollte kein Ende nehmen. Am Morgen, als die Wasser schwächer flossen, kamen aus der Tiefe, nahe dem Fluß Marcan, schwache Rufe. Die Männer stürzten hinab. Da fanden sie das Kind Rösi Hochmeier. Es hatte sich die ganze Nacht an den Ästen eines entwurzelten Baumes festgehalten.
Vier Menschen aber hatte der Tod geholt: Der dumpf rauschende Rio Marcan gab sie nicht mehr frei. Fünf Familien hatten die ganze Habe verloren – auch Michel Staud besaß nur noch, was seine Leute am Leibe trugen. Aber alle Kolonisten standen zusammen und gaben den Ärmsten etwas von ihrem Besitz.
«Wir sind jetzt eine große Familie!» sagte Pfarrer Egg in jener drangvollen Weihnacht von Santa Cruz . . . Franz Braumann

Dozent Dr. med Hans Peter Rusch:

Der innere Wert unserer Lebensmittel-Erzeugnisse

Sage mir, was Du ißt, und ich sage Dir, wer Du bist! In diesen schlichten Worten liegt tiefe Weisheit und echte Naturerkenntnis verborgen. Unsere Nahrung ist unser Schicksal. Wir haben gegenwärtig mehr Grund als je zuvor, uns Klarheit darüber zu verschaffen, warum wir im organisch-biologischen Landbau so und nicht anders verfahren: Der offene Kampf um die Wahrheit über die Lebensmittelerzeugung hat begonnen und wird von allen Seiten mit steigender Erbitterung ausgetragen. Wir müssen in diesem Kampf unseren Mann stellen und gut gerüstet sein.

Wir haben es nicht leicht. Der Agrikulturchemie stehen mehr als hundert Jahre intensivster Forschung und Erprobung zur Verfügung, auf die sie sich berufen kann, und sie weiß auf alle Fragen eine Antwort in ihrem Sinne. Wir dagegen können uns nur auf die allgemeine, biologische Grundlagenforschung der letzten beiden Jahrzehnte stützen und sind im Übrigen auf uns selbst, unser biologisches Denken und unsere persönlichen Erfahrungen angewiesen. Eine spezielle, landwirtschaftliche Forschung auf Basis der neuesten biologischen Erkenntnisse aber gibt es überhaupt noch nicht. Wir stehen vorerst allein auf weiter Flur.

Trotzdem ist es für uns nicht schwer, in den Kampfschriften unserer «Gegner» aus jüngster Zeit den Pferdefuß des Beelzebuben zu finden: Das Wichtigste, um das es bei der Suche nach der Wahrheit über den inneren Wert unserer Lebensmittel geht, wird systematisch verschwiegen, als ob es diesen Wert nicht gebe. Da ist die Rede von Betriebsrentabilität, von der Notwendigkeit der Massenerzeugung, von der Unentbehrlichkeit der giftigen Spritzmittel – kurz, von alledem, was man den Bauern seit hundert Jahren lehrt, damit er sich in ihr chemisches Denksystem einordnet und zu einem gehorsamen Diener einer Wissenschaft wird, die eigentlich heutzutage längst veraltet ist. Mit keinem Wort ist da die Rede vom lebendigen Inhalt der Kulturpflanzen, von ihrer lebenden Substanz und Erbsubstanz, obwohl davon doch das Schicksal der Pflanzen, Tiere und Menschen abhängt und obwohl diese Abhängigkeit inzwischen von der biologischen Grundlagenforschung nachgewiesen wurde. Mit echter Wissenschaft, welche die Wahrheit sucht, hat das nichts mehr zu tun; solche «wissenschaftliche» Mitteilungen sind heutzutage kaum mehr als Zweck-Propaganda und werden nur deshalb noch gedruckt, weil die Macht des Geldes dahintersteht. Wissenschaftliche Wahrheiten sind dort nicht zu finden, soweit es sich um den Wert, um die sogenannte biologische Qualität von Lebensmitteln handelt – das ist die Situation.

Um diese Situation besser zu durchschauen, müssen wir uns ein Bild machen von der Entwicklung der Wissenschaft vom Lebendigen, wie sie in den letzten rund 200 Jahren abgelaufen ist. Man hatte ja zuerst nichts anderes als das, was man an den Pflanzen, Insekten, Wirbeltieren, Säugetieren und natürlich auch dem

Menschen mit bloßem Auge zu sehen bekam; aber allein auf diese Weise gab es ungeheuer viel zu tun damals, denn zunächst mußte man ja in die Vielfalt des Lebendigen eine erste Ordnung bringen, indem man sie in Arten, Gattungen, Familien usw. einordnete. Was da für eine immense Arbeit geleistet wurde, geht allein daraus hervor, daß man bis jetzt rund eine Million Insekten registriert hat, ihren Bau, ihre Abstammung und Verwandtschaft kennengelernt und ihre Lebensbedingungen erforscht hat.

Späterhin erlaubten zwei bedeutende Errungenschaften schon tiefere Einblicke in das Wirken des Lebendigen: Die Entdeckung der chemischen Analyse und die Erfindung des Mikroskops. Die Elementar-Analyse, das heißt die Beobachtung derjenigen Materie, die das Lebendige zum Bau und Betrieb aller seiner Bildungen benutzt, brachte tiefe Einblicke in den sogenannten Stoffwechsel der Organismen, zum Beispiel den Mineralstoffwechsel der Pflanzen, und mit Hilfe des Mikroskops und später auch des Elektronenmikroskops konnte der Mensch erstmals die Welt des Kleinsten, die Zellen der Organismen und die Bakterien zum Beispiel, direkt sichtbar machen; und schließlich führte die verfeinerte chemisch-analytische und mikroskopische Technik zur Entdeckung und Erforschung der Grundbildungen des Lebendigen, nämlich zur Entdeckung der lebenden Substanzen und Erbsubstanzen.

Die gegenwärtige Situation, in der wir alle uns befinden, kann man nur durchschauen, wenn man sich folgendes klarmacht: Die wahre und echte Wissenschaft ist ihrer Zeit immer um einiges voraus; die Praxis hinkt meist um mehr als eine ganze Generation hinterher; was zum Beispiel heute in der Wissenschaft entdeckt wird, kommt, soweit es das Lebendige betrifft, kaum vor 20 oder 30 Jahren zur praktischen Anwendung. Die gegenwärtigen Großorganisationen, die unser augenblickliches Dasein bestimmen, entsprechen einer Wissenschaft der ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts; sie sind also im Sinne der heutigen Erkenntnisse stark rückständig, zumal gerade in den letzten 20 Jahren die Biologie große Fortschritte gemacht hat. Das wäre das eine.

Zum zweiten: Die Menschheit ist so ungeheuer stark gewachsen, daß zu ihrer Versorgung Organisationen und Einrichtungen

nötig sind, wie man sie in solcher Ausdehnung vorher nie gekannt hat; vor allem durch die Entwicklung von Wirtschaft und Industrie, auch durch die Konsequenzen, die eine riesige Kapitalbildung mit sich bringt, ist eine Zwangslage entstanden; man kann nämlich diese komplizierte Maschinerie nicht von heute auf morgen umstellen, wenn es der Fortschritt der wissenschaftlichen Erkenntnisse fordert, das geht nur sehr allmählich und schrittweise. Und das ist einer der wesentlichen Gründe dafür, daß sich nicht nur Wirtschaft, Industrie und Handel, sondern auch die von ihnen abhängige Zweckwissenschaft gegen jeden umwälzenden Fortschritt wehren. Das ist menschlich verständlich, zumal ja die meisten Menschen von allen diesen Einrichtungen leben.

Es kommt dann letzten Endes so heraus: Den meisten Menschen geht es nicht um die Wahrheit und den echten Fortschritt, sondern zuerst einmal um die Erhaltung ihrer eigenen Existenz. Wer das Gestrige verteidigt, findet deshalb offene Ohren; denen aber ist jedes Mittel recht. Sie kommen mit den ältesten Parolen und tun so, als gebe es keinen Fortschritt. Wenn man sich diese Pamphlete gegen den biologischen Landbau ansieht, wie sie von anerkannten Größen der Hochschulen und sogar Ministern verbreitet werden, so kann sich einer, der die Wahrheit kennt, nur wundern darüber, auf welch raffinierte Weise die Wahrheit verschwiegen wird. Es sieht alles nach Wissenschaft aus und hat doch mit Wissenschaft überhaupt nichts mehr zu tun, es ist einfach unsinnig – aber die meisten glauben es. Es ist bequemer und gefährdet ihre Existenz nicht.

Wir sollten uns lieber keine Hoffnungen machen, daß sich daran zu unseren Zeiten viel ändert. Wir sollten uns auch darüber im klaren sein, daß wir, die wir uns um die Zukunft und die Wahrheit sorgen, bei den meisten unbeliebt sind. Selbst die Wissenschafter, die an die Zukunft denken und vor den unermeßlichen Gefahren, vor den Folgen unserer Maßlosigkeit gegenüber der lebendigen Natur warnen, sind bei der Mehrzahl ihrer Kollegen wenig beliebt, sie sind unbequem und werden nicht selten als Außenseiter und sogar als Scharlatane verleumdet. Kein biologischer Bauer sollte sich darüber wundern, wenn es ihm genau so geht. Er sollte sich vor allem nicht irre machen lassen in der Suche nach den biologischen Wahrheiten.

Deshalb sollten wir uns abermals mit der Frage beschäftigen: Was wird denn in den «Kampfschriften» und Vorträgen gegen den biologischen Landbau verschwiegen? Gerade das ist nämlich ungeheuer wichtig für uns, weil genau das, was verschwiegen wird, uns ganz allein das Recht gibt, biologischen Landbau zu betreiben und ihn als Grundlage einer zukünftigen Landwirtschaft anzusehen. Es geht, kurz aufgezählt, um das folgende:

a) Es wird verschwiegen, daß der organisch-biologische Landbau zeigt, wie man ohne Gebrauch gesundheitsschädigender, synthetischer Gifte eine saubere Nahrung erzeugen kann.

b) Es wird verschwiegen, daß im organisch-biologischen Landbau die Unkrautvertilgung durch hormonartige oder giftige Chemikalien verboten ist.

c) Es wird verschwiegen, das die organisch-biologischen Lebensmittelerzeugnisse bezüglich des Geschmackes, des Geruchs und der Haltbarkeit der üblichen Marktware weit überlegen sind.

d) *Es wird verschwiegen, daß nur die auf natürlich-lebendigem Boden ohne Treibdüngung gewachsene Pflanze den Nahrungsempfängern Tier und Mensch diejenigen Auswahlen an lebendiger Substanz und Erbsubstanz liefern, die sie zur Erhaltung ihrer vollen Gesundheit und Erbgesundheit brauchen.*

Man muß also zusammenfassend sagen: Im Kampf gegen den biologischen Landbau wird von den Gegnern systematisch verschwiegen, daß es sich um den einzig möglichen Weg handelt, Lebensmittel von hohem, innerem Wert zu erzeugen. Kein Wunder, denn wenn man es zugeben würde, so wäre über die hergebrachte und verteidigte Kunstdüngerpraktik kein Wort mehr zu verlieren; sie wäre als grundsätzlich falsch abgetan, wie es ja der Wahrheit entspricht. Im einzelnen:

Zu Punkt a): Der Giftkampf gegen Insekten und Mikrobien ist ein Schrecken ohne Ende. Allein das DDT – das dort, wo es inzwischen verboten wurde, durch ein fünfmal giftigeres Mittel ersetzt wurde, das natürlich noch nicht verboten ist – das unzerstörbar ist, hat sich über die zum Menschen führenden Nahrungskette so angereichert, daß es heutzutage wohl kaum noch Menschen gibt, die dieses Gift nicht in ihrem Körper tragen. Jetzt fragt es sich schlußendlich nur noch: Wer überlebt denn alle diese Gifte, wir oder die Insekten und Mikrobien, die auf

Erden hundertmal älter sind als wir? Die Antwort ist unzweifelhaft: Überleben werden die primitiven Insekten und Mikrobien, die man ja eigentlich mit den Giften beseitigen will, denn sie haben bereits bewiesen, daß sie wesentlich widerstandsfähiger sind als alle sogenannten höherentwickelten Lebewesen. Es gibt doch vernünftigerweise für den Wissenschafter wie für den Praktiker nur einen einzigen Schluß. Hinweg mit jedem Gift aus dem Landbau, sofort und ohne Kompromiß! Schon allein diese Forderung rechtfertigt die unendliche Mühe um biologischen Anbau, denn er ist die einzige Möglichkeit, auf verhängnisvolle Gifte zu verzichten. Wer das verschweigt, handelt nicht nur unwissenschaftlich und unlogisch, sondern rücksichtslos unmenschlich. Dafür gibt es heutzutage keinerlei Entschuldigung mehr, denn ein jeder kann sich von der Wahrheit überzeugen, daß der biologische Landbau auf alle gefährlichen Gifte zu verzichten versteht.

Zu Punkt b): Hormonartige und ähnliche chemisch-synthetische Wirkstoffe in den üblichen Unkrautvertilgungsmitteln bringen absichtlich den Stoffwechsel der sogenannten Unkräuter so verhängnisvoll aus dem Gleichgewicht, daß sich diese Pflanzen selbst umbringen. Da aber der Stoffwechsel der «Unkräuter» bis auf winzige Besonderheiten durchaus den gleichen Gesetzen folgt wie der Stoffwechsel aller anderen Pflanzen, hat niemand das Recht zu behaupten, daß die Unkrautmittel nur für das Unkraut vernichtend schädlich seien, für die Kulturpflanzen aber nicht. Der Schaden ist sogar vielfach nachgewiesen, obwohl wir noch bei weitem nicht in der Lage sind, die Schäden an den lebenden Erbsubstanzen nachzuweisen, zum Beispiel allein schon dadurch, daß Bienenvölker von den Unkrautmitteln krank werden und sterben. Es handelt sich also um grundsätzlich lebensfeindliche Wirkstoffe. Wer aber verschweigt, daß der organisch-biologische Landbau kompromißlos auf die chemische Unkrautvertilgung verzichtet, der macht sich eines ebenso schweren Vergehens schuldig wie derjenige, der den Verzicht auf Pestizide im organisch-biologischen Landbau verschweigt. Er belügt seine Mitmenschen, denn Verschweigen ist eine besonders widerwärtige Form der Lüge.

Zu Punkt c): «Ich habe schon sehr lange Zeit keine Erdbeeren mehr gegessen, die nach Erdbeeren schmecken», sagte eine

Nachbarin, der wir aus unserem Garten ein Körbchen voll geschenkt hatten. Ähnliche Urteile kennt jeder biologische Bauer von seinen Erzeugnissen. Wem der enorme Unterschied zwischen üblicher Marktware und biologischen Lebensmitteln bezüglich Geschmack und Geruch nicht auffällt, der hat stark abgestumpfte Sinnesorgane, die nicht mehr fähig sind, zu schmecken und zu riechen. Das ist eigentlich nach 50 Jahren Intensiv-Kunstdüngung und den «Kochkünsten» der Restaurants auch kein Wunder. Vom superexakten Wissenschafter aber werden solche Prüfungen strikt abgelehnt. Ein solches Urteil sei subjektiv und unzuverlässig. Dazu hat man nicht das geringste Recht. Der Unterschied in Geschmack und Geruch ist eindeutig Tatsache, und ehe man keine «exakten» Prüfungsmethoden hat, um den Unterschied stofflich zu erfassen, muß man die Sinnesprüfungen schon anerkennen. Was die Prüfungen der Haltbarkeit, des Lagerschwundes und des Kochschwundes angeht, so handelt es sich hier um objektive Beweise, die man nicht verschweigen sollte. Da es trotzdem geschieht, kennzeichnet abermals die üblichen Schriften gegen den biologischen Landbau als unwissenschaftliche Zweck-Propaganda. Solche Reklamelügen sind ja heute erlaubt; nur wissen leider die meisten nicht, daß es sich nicht um Wahrheit und Wissenschaft handelt.

Zu Punkt d): Wir sagten, es werde in den Schriften und Reden gegen den biologischen Landbau verschwiegen, daß nur die auf natürlich-lebendigem Boden ohne Treibdüngung und Gifte gewachsenen Pflanzen den Nahrungsempfängern Tier und Mensch diejenigen Auswahlen an lebendiger Substanz und Erbsubstanz liefern, die sie zur Erhaltung ihrer vollen Gesundheit, Erbgesundheit und Leistungsfähigkeit brauchen. Diese Überzeugung war einstmals Grundlage unserer ganzen landbaulichen Arbeit. Sie ist inzwischen zur wissenschaftlichen Tatsache geworden, der beinahe täglich neue Beweise zuströmen. Es ist nun ganz eindeutig klargestellt, daß das eigentliche Geheimnis des inneren Wertes von Feldfrüchten und ihrer biologischen Qualität in ihrem Gehalt an optimal funktionstüchtigen, lebenden Substanzen und in ihrem Erbsubstanzmaterial beschlossen ist. Feldfrüchte, die bei zu geringer lebendiger Bodenleistung durch Kunstdüngung zum Wachstum gezwungen werden, werden mehr oder weniger aus dem Kreislauf der lebenden Substanzen aus-

geschlossen und verlieren die entscheidenden Gesundheitsmerkmale: Abwehrfähigkeit und Fruchtbarkeit. Den gleichen Verlust erleiden alle diejenigen Tiere und Menschen, die von entarteten Pflanzen leben, sie sind ihrerseits hilflos der zunehmenden Entartung preisgegeben. Wer noch Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, kann diese Entartungserscheinungen in der hochzivilisierten Menschheit überall beobachten. Sie beziehen sich immer auf den ganzen Menschen, auf Geist, Seele und Körper gleichermaßen. Hier liegt die eigentliche Ursache des Niedergangs der menschlichen Kultur. Das Häßliche und Perverse triumphiert über Schönheit und Natürlichkeit – wen der Herr vernichten will, den schlägt er mit Blindheit!

Die höchste Aufgabe der Naturwissenschaft wäre es, diese tiefliegenden Zusammenhänge Schritt für Schritt zu beweisen und damit die schicksalhafte Abhängigkeit des Menschen vom Kreislauf Boden–Pflanze–Tier und Mensch zur Richtschnur für die zukünftige Lebensordnung der Menschen zu erheben. Daran wäre zu arbeiten, so lange, bis sich in allen Einzelheiten exakt nachweisen läßt, von welchen Wachstumsbedingungen der Wert und der Kreislauf der lebendigen Substanz und damit letzten Endes das Schicksal des Menschen abhängt. So lange aber dieser direkte Beweis aus rein technischen Gründen noch nicht möglich ist, muß man den indirekten Beweis, wie er sich zum Beispiel aus unseren eigenen Beobachtungen und Erfahrungen in den Betrieben ergibt, anerkennen. Diese unsere Erfahrungen auf Basis der These vom Kreislauf der lebendigen Substanz sind für die echte Wissenschaft von ganz unschätzbar hoher Bedeutung. Darüber hinaus sollte man, statt sich mit kostspieligen agrikultur-chemischen Kleinigkeiten herumzuschlagen, großzügige Versuche anlegen, wie sie von einigen tierärztlichen Hochschulen – wir haben darüber berichtet – begonnen wurden, Versuche, in denen nachgewiesen wurde, daß Bullen, Kaninchen und andere durch das Futter aus Intensiv-Kunstdünger-Betrieben unfruchtbar, durch Bergheu-Futter aber wieder gesund werden. *Das wäre der einzig richtige Weg, um zu erkennen, daß der innere Wert eines Lebensmittels nicht in ihrem materiellen Stoffgehalt zu sehen ist, sondern in den Gestaltungskräften, welche die Materie bewegen, nämlich in den Kräften der unversehrten, lebenden Substanzen und Erbsubstanzen.* Nur so ist der Wert

unserer Feldfrüchte und des biologischen Landbaues überhaupt zu kennzeichnen, und nur so kann die Biologie als Wissenschaft vom Lebendigen den Fortschritt erkämpfen, den die Menschheit bitter nötig hat, will sie der weiteren Entartung entgehen.

Davon aber ist in den Schriften und Reden gegen den biologischen Landbau mit keinem einzigen Wort die Rede. Man spricht so, als gelte es, den biologischen Landbau agrikultur-chemisch zu beweisen. Das aber ist von vornherein unmöglich, und so ergibt sich der «Beweis», daß der biologische Landbau gegenüber der Kunstdüngerwirtschaft kein Fortschritt, sondern ein Rückschritt sei. Es war nichts anderes zu erwarten, *denn den biologischen Landbau kann man nicht mit agrikultur-chemischen, sondern nur mit biologischen Methoden als einzig möglichen und echten Fortschritt beweisen.* Das ist zwar wesentlich schwieriger und bis ins Letzte heutzutage sogar noch kaum möglich, bleibt aber der einzig mögliche Weg für die Naturwissenschaft, wenn sie nicht in überholten Vorstellungen erstarren will und echten Fortschritt anstrebt. Offenbar haben die Herren Professoren und Minister überhaupt noch nicht begriffen, was der biologische Landbau eigentlich als seine Ziele betrachtet. Sie haben offensichtlich noch nicht begriffen, daß es hier letzten Endes um die Zukunft der Menschheit, um ihre Gesundheit, ihre Kultur, ihr Überleben geht.

Lassen wir sie gewähren, denn ihre Zeit läuft ganz von selbst ab! Die echte Wissenschaft ist Diener der Wahrheit, und die Wahrheit ist auf unserer Seite, und sie siegt letzten Endes immer. Es ist dann nur noch die Frage, ob die Menschheit noch die Zeit und die Kraft zum Überleben hat – aber das liegt außerhalb unserer Macht. Uns ziemt die heitere Gelassenheit, die ich kürzlich in einem köstlichen Spruch von Heinrich Heine gefunden habe: «Als Pythagoras seinen bekannten Lehrsatz entdeckte, brachte er den Göttern ein Opfer von 100 Ochsen dar. Seitdem zittern die Ochsen, sooft eine neue Wahrheit ans Licht kommt.»